

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 20

Artikel: Und als der junge Tag erwacht...
Autor: Margreiter, Eleonore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und als der junge Tag erwacht . . .

Und als der junge Tag erwacht,
da stürmten sie das Tor der Nacht,
die flammenden und blanken Strahlen,
Die Herzen waren im Verein
mit Sonne, Gold und Morgenschein,
und Jubel brach aus allen Talen.

Dann zog das Leben siegend ein —
es sollte Herr und König sein
und wie ein Wunder ward die Erde —
und sieh! ein neues Lied erstand,
das sang und klang von Land zu Land,
auf dass die Erd' zum Himmel werde.

Eleonore Margreiter

Bildnis einer exotischen Dame

Von Dr. F. A. Bayerlein

Ich weiß nicht genau, welches ihr Familienname ist. Der tut auch nichts zur Sache. Alle Freunde und Bekannte rufen sie nur „Dona Darcy“, und wir selbst dürfen sie ruhig auch so nennen; denn der persönliche Name genügt in Brasilien nicht nur im freundschaftlichen, sondern weitgehend auch im alltäglichen Verkehr durchaus. Und man darf eine Dame, die man etwas näher kennt, getrost bei ihrem Vornamen ansprechen, vorausgesetzt, man vergißt den Höflichkeitstitel „Dona“ nicht.

Weil der Vorname einer Dame so viel häufiger benutzt wird als in der Alten Welt, sehen brasilianische Eltern darauf, daß ihre Töchter auch klingende und schmückende Vornamen erhalten. — Läßt es sich aus verschiedenen Gründen auch manchmal nicht umgehen, sie „Maria“ oder „Theresia“ zu nennen, so werden dann wenigstens der zweite und der dritte Vornamen mit besonderer Sorgfalt gewählt. — „Tracema“ und „Zulmira“ und „Esmeralda“ klingen für brasilianische Ohren gut, und gerne lassen sich die dunkeläugigen Mädchen dieses Landes auch „Claudia“, „Estella“, „Elementina“, „Arach“, „Ines“ oder „Irene“ nennen.

Doch wie sprachen von Dona Darcy. Darcys Großvater war als junger Mann aus der Schweiz nach Brasilien gekommen. Er heiratete hier eine stattliche Italienerin, die schon als Kind ins Land gekommen war. Und Darcys hochgewachsener, blonder Vater wiederum nahm sich eine hübsche Frau, deren Kräuselhaar und deren halbschwarze Haut deutlich auf einen afrikanischen Ahnen hingen. — Darcys zahlreiche Geschwister wie auch

sie selbst spiegeln die bunte Reihe ihrer Vorfahren in der lustigen Weise wider. Die verschiedenen Ströme Blut rollen friedlich durch ihren schönen Körper, und auch in ihrem Herzen sind sie friedlich und freundlich. Daran ist vielleicht auch das Klima etwas schuld; es hat einen ungeheuer mäßigen Einfluß.

Selbst der schwerfälligste Fremde unterliegt der Verwandlungskraft dieses Klimas. Er bleibt nicht lange der Alte; er paßt sich an, ändert sich, gerät unversehens in einen neuen Lebensstil, ja in einen neuen Denkstil hinein. Bald nimmt er das Leben nicht mehr so schwer wie früher. Scheint nicht die Sonne fast jeden Tag, wunderbar warm und angenehm? — Wer soll da immerzu an seine Sorgen denken! — Es wird schon alles nicht so schwer werden. Sollen sie zum Teufel fahren, diese dummen Sorgen! — Gehen wir in die Morgenonne oder auch in den Mittagsschatten. Heiter sollten wir das Leben betrachten! — Wir sind doch Menschen und keine Last- und Sogentiere.

Ueber dem einfachen Leben gibt es noch etwas anderes: die Schönheit, die „Beleza“. Schaut euch nur diese Sonne und die prächtigen Kummelwolken und die herrlichen Gärten voller Blumen und schaut euch diese spielenden Kinder an. Wie schön dieses Spielen ist! So muß man sein, wie die Kinder. Beschäftigen die sich mit ihren Sorgen? — Sie denken nicht daran; sie sind heiter und friedlich und geduldig; zwischendurch weinen sie wohl auch einmal; aber das vergeht; bald werden sie wieder froh und im Gleichgewicht sein.

Sehen Sie, meine lieben Europäer, so ist das